

Titel: Suchet der Stadt Bestes
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Jeremia 29,1.4-7.10-14
Datum: 1.11.2020 (21. Sonntag nach Trinitatis)



I. Die Sehnsucht nach Frieden

Liebe Gemeinde,

lange, viel zu lange saßen sie schon da, an den Wassern Babylons, in der Ferne, in der Fremde. Friedlos und verzweifelt.

Sie hatten alles verloren, was ihnen einst wichtig gewesen war. Ihr Zuhause, ihre Familien, ihr Hab und Gut, das gelobte Land, die heilige Stadt Jerusalem und den geliebten heiligen Tempel, zu dessen Füßen zu wohnen sie einst das Privileg hatten.

Sie waren einst glücklich gewesen. Damals. Jedenfalls schien es ihnen im Rückblick so, als hätten sie vor diesem ganzen Unglück und Elend keinen rechten Schmerz und keine wirkliche Trauer gekannt – jetzt im Exil, in der Gefangenschaft jedenfalls zog sie das Gefühl von Verlorenheit in der Fremde, die tiefe innere Verzweiflung an den Wassern Babylons, tief herunter, drückte sie zu Boden, entmutigte sie zutiefst. Einsam fühlten sie sich, verlassen, verloren, geradezu wie gelähmt.

Als das Unglück vor Jahren kam und Nebukadnezar Jerusalem belagerte und schließlich einnahm, da blieb kein Stein mehr auf dem anderen. Den Tempel, die heilige Stätte Gottes, zerstörte er gnadenlos. Und mit dieser Zerstörung war auch ihr bisheriges Leben zerstört. Sie alle, die einst einflussreichen und bedeutsamen Bürger Jerusalems, unterwarf Nebukadnezar. Er demütigte sie vor aller Augen und verschleppte sie. Er brach ihnen das Rückgrat, er brach ihnen ihr Herz und ihre Seele.

Liebe Gemeinde, auch dieser Tage inmitten der Verunsicherung durch eine Pandemie gibt es viele, unendlich viele Menschen, die solche oder ähnliche Erfahrungen sammeln mussten oder müssen. Erfahrungen des Konfliktes und tiefgreifender Auseinandersetzung. Erfahrungen des Krieges und der Gewalt. Erfahrungen der Unterwerfung und Demütigung, der Verfolgung oder Verschleppung. Erfahrungen der Entwurzelung und des sich Verloren- und Verlassenfühlers.

Solche Erfahrungen sind über alle Zeiten und Grenzen hinweg bitter, sehr bitter und schmerzlich – und zwar für jede und jeden, ganz gleich ob männlich oder weiblich, ob jung oder alt, ob groß oder klein. Ganz gleich auch, woher ein Mensch kommt.

II. Suchet der Stadt Bestes – Schwerter zu Pflugscharen

Als die Verschleppten und Zerstreuten Israels in ihrer Verzweiflung an den Wassern Babylons saßen, entsandte Gott einst einen Boten, einen Propheten, um ihnen wieder Mut zu machen, um die Gebeugten wiederaufzurichten, ihnen wieder Hoffnung zu schenken.

Der Prophet richtete tröstliche Worte an sein Volk. Er ermutigte, dass eine jede, dass ein jeder sich auf den Ort einlässt, an dem er oder sie gerade ist.

Baue dir eine Bleibe, da wo du bist. Mache dir diese Bleibe zu einem neuen Zuhause, denn ich bin mit dir, wo immer du bist. Baue dir ein Haus, schaffe dir einen Platz, an dem du dich wohlfühlst. Pflanze einen Garten, iss von den Früchten. Suche, finde Menschen, mit denen du deinen Weg gehst. Suche der Stadt Bestes, Bringe, wo immer du lebst, Gutes ein. Auch denjenigen gegenüber, die dir fremd sind. Suche der Stadt Bestes, so wird es auch dir wohlergehen.

Und: Verzage nicht. Verzage nicht in allen Herausforderungen, vor denen du stehst. Denn du bist nicht und niemals verloren oder gar vergessen.

Du kannst darauf vertrauen und sicher sein: Ich vergesse dich nicht, spricht Gott, der Herr, denn wenn du mich suchst, so wirst du mich auch – ganz sicher – finden.

Denn ich begleite dich auf deinem Weg. Ich begleite dich, auch dann, wenn du es nicht merkst. Ich bin bei dir. Ich bin mit dir. Ich stärke dich – auch und gerade – in Zeiten der Drangsal und der Entbehrung. Und eines Tages, eines Tages führe ich dich zurück zur Quelle des Lebens, zurück an deine Wurzel, Zurück an einen Ort, an dem du in Frieden leben kannst.

III. Eintreten für ein gewaltfreies Miteinander – kein Weg für Feiglinge

Dass ein Leben in Frieden, in Gerechtigkeit und ohne Gewalt nicht gerade leicht ist, das können und müssen wir immer wieder neu lernen und erfahren.

Auch Jesus wusste das – und so haben wir in der heutigen Evangelienlesung einen Abschnitt aus der Bergpredigt gehört, in der Jesus uns alle ermutigen möchte, mutig, engagiert und beherzt für ein friedliches Zusammenleben einzutreten.

In seinen Worten wird deutlich, dass Frieden nicht von allein geschieht, sondern dass wir uns um ihn bemühen, oft sogar um ihn kämpfen und ringen müssen.

Für ein friedliches und gewaltfreies Miteinander ist Mut gefragt. Mut und Standfestigkeit – und das ist beileibe nichts für Feiglinge.

Denn Jesus will uns mitnichten zu Duckmäusern machen oder erziehen – er will uns auch nicht in die Position der Schwäche und Verlorenheit lotsen. Vielmehr will er uns aus der Opferrolle herausholen.

Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar, sagt Jesus und: Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

Es erfordert schon einen großen Mut und eine große innere Kraft, als Geschlagener nicht zurückzuweichen oder zurückzuschlagen, sondern vielmehr auf einen gewalttätigen Menschen zuzugehen und ihm, selten ihr, auch die andere, die zweite Backe hinzuhalten.

Es erfordert ebenfalls einen gewaltigen Großmut und riesige Souveränität, dem oder der Ungerechten noch mehr zu geben, als er oder sie sich ohnehin schon unrechtmäßig verschafft hat.

Jesus will nicht, dass wir uns klein machen. Er will nicht, dass wir uns als ewige Opfer verstehen. Nein, er will vielmehr, dass wir das Heft des Handelns wieder an uns nehmen. Wir sollen, wir dürfen, wir können Menschen sein, die erhobenen Hauptes die Gewalttätigen und die Ungerechten mit ihren Taten

konfrontieren. Wir sollen, wir dürfen, wir können Menschen sein, die Frieden stiften, die sich mutig und beherzt für Gerechtigkeit einsetzen, die den Mund aufmachen, wo Unrecht geschieht.

Wir sollen, wir dürfen, wir können Menschen sein, die im Glauben, in der Nachfolge Jesu Wertschätzung, Liebe, Toleranz leben, damit aus Fremden Freunde werden.

Damit wir alle in bewegten Zeiten Frieden finden, Schutz und Schirm, Zuflucht, Halt und Geborgenheit vor und in den Bedrohungen und Gefahren unseres Lebens und Zusammenlebens.

Heute, jetzt, in diesem Moment - und alle Tage, alle Tage unseres Lebens.

Amen.